



Durchschnitt zwischen 8000 und 10000 Franken.

Kein Wunder, hat er den Sprung ins kalte Wasser einer unsicheren Künstlerexistenz nie bereut: «Ich bin zufrieden mit meinem Leben. Ich konnte mich immer gut verkaufen, weil ich an das, was ich tue, glaube. Kunst ist für mich die Freiheit, lebenslang ich selbst zu sein.» Auf eigene Kinder hat Noldi bewusst verzichtet. Dafür schienen ihm seine Lebensumstände während vieler Jahre doch als zu unsicher. Zu Kindern ist er dennoch unverhofft gekommen: Seine Freundin Andrea, 40, hat drei.

Banziger verfügt heute über einen festen Stamm von Sammlern. Dazu gehört auch der vermögende Schweizer Verleger Jürg Marquard, dessen Villa in Florida eine ganze Reihe von Banziger-Bildern beherbergt. Obwohl als Künstler immer fleissig, ist Noldi Banziger nicht reich geworden: «Ich lebe von der Hand in den Mund. Dar-

um werde ich auch malen, bis ich tot umfalle, bis es mich putzt.»

Während Banziger früher vor allem in New York arbeitete, verbringt er heute rund acht Monate im Jahr in der Toskana. Hier hat er sich vor zehn Jahren ein Haus gekauft: «Ich wüsste nicht, wo die Lebensqualität höher ist als in diesem Teil Italiens. Weil die Leute hier gern leben, lassen sie dich leben. Ausserdem kann man da gut essen und gut trinken.»

Rund um Pietrasanta hat sich im Laufe der Jahre eine beträchtliche Künstlerkolonie gebildet. Es fehlt bei diesem Völkchen natürlich nicht an Intrigen, Missgunst und Querelen. Banziger lässt sich da nicht hineinziehen: «Ich bin eher eine Randfigur. Ich muss arbeiten und habe gar keine Zeit zum Streiten.»

Mit Andrea, Tochter des Luzerner Bildhauers Mandi Volz, der seit vielen Jahren in der Toskana lebt, ist Noldi seit gut drei

Jahren zusammen. Fragt man Andrea, was sie an Noldi besonders schätzt, kommt die Antwort ohne Zögern: «Seine Ehrlichkeit. Und die Tatsache, dass er sich als Künstler ganz allein durchsetzt.»

Vom 8. Juni bis zum 5. Juli sind Nolde Banzigers neueste Werke in der Galerie Commercio in Zürich zu sehen: zwanzig Bilder, die sich unter anderem mit dem Revival der amerikanischen Verpflegungsstätten, den so genannten Diners, befassen. Titel der Schau: «Welcome To BarLife».

Noldis Zeichnungslehrer in der Sekundarschule würde sich wundern. Der nämlich pflegte Noldi dessen Zeichnungsblätter mit dem folgenden Kommentar um die Ohren zu hauen: «Das lernst du nie!» Der Pädagoge irrte. Denn das Handwerk mit der Spritzpistole, Banzigers bevorzugte Technik, beherrscht Noldi heute perfekt. ■